

# Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 13, 20. August 2012

## Das Messbare messen, das Wesentliche vergessen: Trinkwasser-Millenniumsziel erreicht?

Autor: Dr. Manuel Schiffler und Zacharias Ziegelhöfer  
Redaktion: Annemie Denzer

„Das Millenniumentwicklungsziel (MDG) zu Trinkwasser ist erreicht!“, vermeldete im März 2012 das Joint Monitoring Programme for Water and Sanitation (JMP) von UNICEF und WHO. Drei Jahre vor dem Zielzeitpunkt 2015 gibt diese Meldung Anlass zu der Frage „was bedeutet die Zielerreichung und wie geht es weiter?“. Seit 1990 wurden große Fortschritte erzielt: Mehr als zwei Milliarden Menschen erhielten Zugang zu einer „sicheren Trinkwasserquelle“ und 1,8 Milliarden Zugang zu Basissanitärversorgung. Somit konnte das MDG bezüglich Trinkwasser, die Halbierung des Anteils der Menschen ohne nachhaltigen Zugang zu sicherer Trinkwasserversorgung, bereits 2010 – fünf Jahre früher als in der MDG-Zielsetzung vereinbart – erreicht werden. Anders zeigt sich die Situation bezüglich Basissanitärversorgung: Wenn sich die derzeitige Entwicklung fortsetzt, wird der Fortschritt nicht ausreichen, um auch dieses Ziel bis 2015 zu erreichen.

Laut Schätzungen von JMP verfügten 63 Prozent der Weltbevölkerung 2010 über Zugang zu Basissanitärversorgung und 89 Prozent über Zugang zu einer „sicheren Wasserquelle“. Unter den 89 Prozent befinden sich dennoch viele Menschen, die trotzdem über keine angemessene Trinkwasserversorgung verfügen. Wie kann das sein?

### Nachhaltiger Zugang zu einer „sicheren Wasserquelle“ – wie wird das gemessen?

Eine funktionierende Wasserversorgung zeichnet sich durch folgende Hauptmerkmale aus: (I) Trinkwasserqualität, (II) Kontinuität, (III) Verfügbarkeit in akzeptabler Entfernung vom Wohnort und (IV) Bezahlbarkeit bezogen auf eine adäquate Wassermenge. Bei der Messung gibt es allerdings zwei wesentliche Probleme: Erstens gibt es zwar Faustregeln,

aber keine präzisen global akzeptierten Standards für die genannten Merkmale. Zweitens ist es nicht möglich, alle genannten Merkmale mit vertretbarem Aufwand zu erfassen. Aufgrund dieser bekannten Probleme haben die Vereinten Nationen beschlossen, das Millenniumsziel „Zugang zu sicherer Trinkwasserversorgung und Basissanitärversorgung“ allein durch „Infrastruktur“ zu messen. Hat beispielsweise ein Haushalt Zugang zu einem Hausanschluss, einer Zapfstelle oder einem Schachtbrunnen, gilt er als versorgt. Hat der Haushalt Zugang zu einem offenen Brunnen oder einer offenen Quelle, in die Schmutz eindringen könnte, oder holt er sein Wasser aus einem Bach oder Fluss, gilt der Haushalt als nicht versorgt. Dieses Vorgehen ist pragmatisch, besitzt jedoch die offensichtliche Schwäche, dass wichtige Aspekte wie Wasserqualität und -quantität, Servicequalität und Bezahlbarkeit nicht berücksichtigt werden.

### Bedeutet adäquate Infrastruktur hinreichende Wasserqualität?

Das JMP ist sich der Grenzen des gewählten Indikators bewusst. Um einen der fehlenden Aspekte besser zu erfassen, hat das JMP vereinzelt repräsentative Untersuchungen zur Trinkwasserqualität unterstützt. Im Ergebnis erfüllt in Jordanien, wo laut JMP 99 Prozent der Bevölkerung Zugang zu sauberem Wasser hat, 98 Prozent der Infrastruktur die Standards für Kolibakterien der WHO-Trinkwasserrichtlinien. In Nigeria hingegen verfügen laut JMP 58 Prozent der Bevölkerung über einen Zugang zu einer sicheren Wasserquelle. Qualitätstest zeigen jedoch, dass nur 77 Prozent der leitungsgebundenen Wasserversorgung und 51 Prozent der geschützten Schachtbrunnen, die als sichere Wasserquelle gelten, tatsächlich Wasser in

ausreichender Qualität bereitstellen. Die Zahl der Menschen mit Zugang zu sauberem Wasser ist also in einigen Ländern deutlich geringer als es die offiziell von den Vereinten Nationen verwendeten Zahlen vermuten lassen.

### Intermittierende Wasserversorgung ist in vielen Ländern die Regel

Auch die Servicequalität wird durch das MDG-Monitoring ausgeklammert. Dabei sind Einschränkungen der Servicequalität wie z. B. intermittierende Wasserversorgung in Entwicklungsländern eher die Regel als die Ausnahme. In Jordanien zum Beispiel verfügen nur drei Prozent über Zugang zu kontinuierlicher Wasserversorgung – der Rest der Bevölkerung erfährt eine starke Rationierung von Wasser. In Südasien und in vielen Ländern Subsahara-Afrikas genießen weniger als zehn Prozent der Bevölkerung eine kontinuierliche Wasserversorgung.

### Indikator erreicht – Ziel verfehlt?

Bezüglich des Wasser-MDGs sind große Fortschritte beim Ausbau der Infrastruktur erzielt worden, und das hat die Lebensumstände vieler Armer verbessert. Allerdings ist bei der Interpretation der Zugangsstatistik und der Erfolge Vorsicht geboten, denn die Indikatoren bilden nur einen Teil des Problems ab.

Die Arbeit zur Weiterentwicklung der Zielsetzung und Indikatoren im Zuge des post-2015 Monitoring hat bereits begonnen. Seit Januar existieren vier Arbeitsgruppen zu den Themen Trinkwasser, Basissanitärversorgung, Hygiene, Verteilungsgerechtigkeit und Nicht-Diskriminierung. Erste Vorschläge der Experten sollen im Dezember bei einer Konferenz in Den Haag vorgelegt werden. Es bleibt abzuwarten, ob den Experten die schwierige Balance zwischen der Abbildung möglichst vieler Aspekte und der praktischen Messbarkeit gelingt. ■

### Literatur:

WHO/UNICEF Joint Monitoring Programme on Water Supply and Sanitation: Progress on drinking water and sanitation: 2012 update.

Zum Stand der Post 2015 Water Monitoring Group: <http://watermonitoring2015.org/>